

Stadt Quakenbrück
Der Stadtdirektor

Dokumentation

Integrationsworkshop für Führungskräfte in Kommunen



Integrationsworkshop – Auswirkungen und Perspektiven der kommunalen Integrationspolitik im Dialog
Freitag, der 11. März 2011
Samstag, der 12. März 2011

Erstellt von:
Dr. Winfried Kösters
Hauptstraße 49
50127 Bergheim
www.winfried-koesters.de

Gliederung

Integrationsworkshop – Auswirkungen und Perspektiven der kommunalen Integrationspolitik im Dialog

1. Begrüßung
2. Ziele und Tagesstruktur des ersten Tages
3. Vorstellung der Teilnehmenden
4. Bestandsaufnahme – Einstellungen der Teilnehmenden zum Thema
5. Bestandsaufnahme – Daten und Fakten zum Thema
6. Zentrale Integrationserfahrungen in Quakenbrück
7. Entwicklungspotenziale, Herausforderungen, Chancen der Integration in Quakenbrück
8. Feedback zum ersten Tag
9. Ziele und Tagesstruktur des zweiten Tages
10. Integration strategisch angehen – Zukunftsfähigkeit gewinnen und erhalten
11. Ziele der Integrationspolitik formulieren
12. Prozesssteuerung in Quakenbrück konkretisieren
13. Nachhaltigkeit der Ergebnisse absichern
14. Feedback
15. Schlusswort

Anlagen

- Anlage 1: Liste der Teilnehmenden des Vorbereitungstreffens
Anlage 2: Vortragsfolien „Strategische Steuerung“

Integrationsworkshop – Auswirkungen und Perspektiven der kommunalen Integrationspolitik im Dialog

1. Begrüßung

Der Bürgermeister der Samtgemeinde Artland und Stadtdirektor der Stadt Quakenbrück, Herr Reinhard Scholz, begrüßt die Teilnehmenden des Workshops sehr herzlich. Er freut sich, dass es gelungen ist, an einem Wochenende so viele Menschen für die Teilnahme zu motivieren. Er werte dies als ein hohes Interesse und ebenso als hohe Motivation. Gleichzeitig sei es auch Ansporn für die Stadt, dieses Thema nachhaltig zu betreiben. Die Herausforderung der Integration sei aus seiner Sicht eine Schlüsselherausforderung für die Zukunft der Stadt, der man sich offensiv und aktiv stellen wolle und werde. Er wünscht allen Teilnehmenden zwei anregende Tage.

Als Moderatoren stellt er Frau Gülcan Yoksulabakan sowie Herrn Dr. Winfried Kösters vor. Beide Moderatoren unterstreichen, dass es auch Philosophie des Konzeptes sei, dass die Moderatoren nicht nur als Mann und Frau, sondern auch als Mensch mit und ohne Migrationshintergrund hier beteiligt seien. Damit werde die Bedeutung des Miteinanders auf Augenhöhe betont.

2. Ziele und Tagesstruktur des ersten Tages

Das erste Modul verfolgt das Ziel zu sensibilisieren und zu positionieren. Daher wolle man zum einen eine Quakenbrücker Bestandsaufnahme durchführen, gleichwohl aber auch die Notwendigkeit einer strategischen Herangehensweise betonen. Kein Thema, so die Moderatoren, sei emotionaler, von Ängsten und von Vorurteilen besetzter und geprägter als das Thema der Integration. Daher werde diesen emotionalen Befindlichkeiten auch entsprechend Raum gegeben, bevor die harten Daten und Fakten analysiert und bewertet werden.

Der Workshop verfolge nicht das Ziel, Definitionsdebatten zu führen. Daher werde eine Definition der „Integration“ seitens der Stiftung als Arbeitsgrundlage vorgegeben.

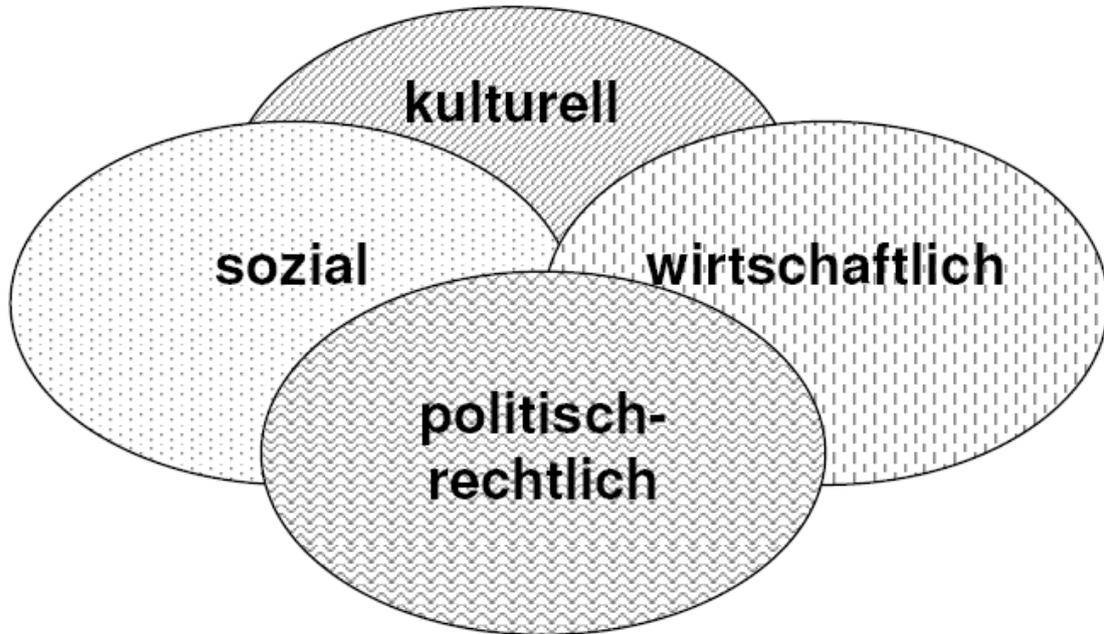
Was ist Integration – Versuch einer „Definition“

Integration wird als interaktiver Prozess zwischen Zuwanderern und Aufnahmegesellschaft verstanden.

Friedrich Heckmann definierte vier Dimensionen der Integration

1. **Strukturelle Integration** (Zugang zum Arbeitsmarkt, chancengerechter Zugang zum Bildungssystem, Qualifikationssysteme)
2. **Kulturelle Integration** (Spracherwerb, Entwicklung und Zulassung von Bikulturalität, Anerkennung von Werten und Normen der Aufnahmegesellschaft, Kennenlernen und Wertschätzen von Migrantenkulturen, interreligiöse Dialoge)

3. **Soziale Integration** (Mitgliedschaft in Vereinen, Freundschaften, Bekanntschaften, Begegnung auf allen gesellschaftlichen Ebenen, auch unter den Migranten)
4. **Identifikative Integration** (Partizipation, Zugehörigkeit, Identifizierungsbereitschaft, Akzeptanz der Gesetze und der Verfassung, Rechts- und Chancengleichheit)



folgende Zielsetzungen formulieren:

- Was verstehen wir unter dem Begriff „Integration“?
- Wie gelingt das Miteinander der Zugewanderten und der Einheimischen?
- Von welchen Zielgruppen reden wir, wenn wir über Integration sprechen?
- Welche Sichtweisen und subjektiven Wahrnehmungen finden sich bei den Menschen mit Zuwanderungsgeschichte?
- Welche emotionalen Betroffenheiten der jeweiligen Akteure sind zu beachten, sollten bewusst wahrgenommen werden?
- Welche Handlungsfelder sind auf kommunaler Ebene relevant und welche Kernaussagen gehen von ihnen aus?
- Was bedeuten die wesentlichen Daten und Fakten hinsichtlich Bevölkerung, Wirtschaft und Gesellschaft für die Zielsetzungen und Maßnahmen in dieser Stadt?
- Worauf sind wir stolz? Wo gibt es Verbesserungsbedarf?
- Welche Dialogstrukturen gibt es bereits auf kommunaler Ebene, um mit zugewanderten Menschen ins Gespräch zu kommen?
- Welche Leitziele werden in den jeweiligen kommunalpolitischen Handlungsfeldern verfolgt?

Diese Ziele sollen mit Hilfe der anschließend vorgestellten Tagesstruktur erreicht werden:

14.00 Uhr

- Begrüßung
- Programm
- Definitionen von Integration
- Vorstellungsrunde „Deutschland-Welt-Karte“

- Bestandsaufnahme I
 - Handlungsfelder Identifizieren
 - Bestandsaufnahme II
 - Interview „Normalfall – Migration“
 - Erste Analyse der Handlungsfelder
 - Feedback
 - Ende
- 18.00 Uhr**

3. Vorstellung der Teilnehmenden

Viele der Anwesenden kennen sich aus verschiedenen, meist eher beruflichen Anlässen. So setzt sich die Teilnehmerschaft vorrangig aus Vertreterinnen und Vertretern der folgenden gesellschaftlichen Gruppen zusammen:

- Kommunalpolitiker mit Entscheidungskompetenz
- Verwaltungsmitarbeiter der zuständigen Ebenen
- Kommunalpolitische aktive Migranten
- Vertreter von Migrantenorganisationen und Verbänden
- Vertretern aus Stadtteilen mit hohem Ausländeranteil sowie
- Vertretern von Verbänden und Institutionen gesellschaftlich relevanter Akteure.

Insgesamt ist ein ausgewogenes Verhältnis von jüngeren und älteren Menschen, von Frauen und Männern sowie Deutschen und Migranten angestrebt worden.

Eine persönliche Vorstellung ist aus Zeitgründen an dieser Stelle nicht möglich. Die Liste der Teilnehmenden des Workshops bietet gleichwohl die Möglichkeit, den einen oder anderen Teilnehmenden zuzuordnen (diese Liste ist als **Anlage 1** dieser Dokumentation beigelegt). Gleichwohl werden die Teilnehmenden eingeladen, an einer biographischen Wanderung teilzunehmen.

So legt der Moderator fünf Positionen auf dem Boden aus: „Quakenbrück“, „Samtgemeinde Artland“, „Niedersachsen“, „Deutschland“ und „Ausland“. Auf Nachfrage wird erläutert, dass das heutige Deutschland und das heutige Ausland gemeint seien. Die Teilnehmenden werden gebeten, sich dorthin zu begeben, wo der Geburtsort eines ihrer Elternteile liege, der am weitesten von Quakenbrück entfernt sei. Mit anderen Worten: Wenn beide Elternteile gebürtig aus Quakenbrück stammen, dann solle man sich bei der Position „Quakenbrück“ einfinden. Ergebnis ist, dass von den anwesenden circa 35 Personen nur eine einzige Dame ihre Wurzeln in Quakenbrück hat. Alle anderen Menschen haben schon eine Zuwanderungsgeschichte in ihrer Biographie. Da ein großer Teil der Gruppe sogar ihre Wurzeln im heutigen Ausland habe, verdeutliche sich die Normalität von Wanderungen im biographischen Lebensablauf. Der Moderator spitzt noch einmal zu: „Was wäre Quakenbrück, wenn es keine Zuwanderung gegeben hätte?“

Die nächste Frage zielt auf den eigenen Geburtsort, dann auf den Ort, wo man seine Ausbildung oder sein Studium begonnen habe. Beide Fragen provozieren viele Wanderungsbewegungen seitens der Teilnehmenden. Interessant ist, dass bei der Frage der Ausbildung auch jene stehen, die in Quakenbrück einen Migrationshintergrund aufweisen. Es wird deutlich, dass Quakenbrück von Zuwanderung lebt. Weitere Fragen wollen wissen, wo man seine eigene Familie gegründet habe, der Geburtsort des ersten Kindes liege. Abschließend soll beantwor-

tet werden, wo die eigenen Kinder, sofern sie denn schon in der Ausbildung sind, nun leben. Alle Fragen gehen mit Wanderungen einher. Wir stellen zudem fest, dass die heutige Jugendgeneration wieder sehr mobil ist. Fakt ist auch, dass von den Anwesenden jeder über Wanderungserfahrungen in seinem bisherigen Leben verfügt. Damit wird erneut deutlich, dass Wanderung und Migration etwas sehr Natürliches im biographischen Lebenslauf darstellen.

4. Bestandsaufnahme – Einstellungen der Teilnehmenden zum Thema

Emotionen spielen in der Integrationsarbeit eine herausragende Rolle. Jahrelang ist diese Arbeit eher als Nischenthema wahrgenommen und behandelt worden. Nun drängt es – nicht zuletzt aufgrund der demographischen Entwicklung – mit Nachdruck nach vorn. Daher kommt der Wertschätzung und Würdigung dieser Arbeit im Sinne einer ersten Bestandsaufnahme eine wichtige Bedeutung zu.

Im Rahmen einer Aufstellung sind Fragen durch die Moderatorin gestellt worden, die die Teilnehmenden durch die Positionierung auf entsprechend auf dem Boden verteilten Zetteln beantworten. Exemplarisch sind einige Teilnehmende um eine Stellungnahme gebeten worden, um unterschiedliche Sichtweisen, Erfahrungen und auch Emotionen zu Wort kommen zu lassen. Die hier gestellten Fragen lauten:

1. Seit wie vielen Jahren sind Sie im Bereich der Integrationsarbeit aktiv?
2. In welchem Handlungsfeld wirken Sie aktiv an der Integrationsarbeit mit?
3. Welche Handlungsfelder tragen nach Ihrer Einschätzung am meisten zur Integration bei?
4. Wie nehmen Sie das Integrationsklima in Ihrer Stadt wahr?

Hierbei ist auch verdeutlicht worden, dass es nicht Übereinstimmungen zwischen Menschen der Mehrheitsgesellschaft und Menschen mit Migrationshintergrund gibt, sondern dass sich die Wertvorstellungen und Übereinstimmungen immer wieder unterschiedlich mischen. Keine Gruppe ist homogen.

Diese Aufstellung dient auch der Möglichkeit, diese unterschiedlichen Vorstellungen, Einschätzungen und Emotionen zu Wort zu bringen. Sie sollen ausgesprochen sein, damit der Kopf auch frei ist für inhaltlich Neues. Zudem sind die Bilder, die sich durch die Aufstellung im Raum ergeben haben, moderativ immer wieder aufgerufen und in Zusammenhänge gebracht worden.

5. Bestandsaufnahme – Daten und Fakten zum Thema

Die Faktenanalyse speist sich aus vier unterschiedlichen Quellen, die nun zusammengeführt werden sollen:

- der Analyse der Teilnehmenden aufgrund von Beobachtung und Wahrnehmung, Wissen und Erleben,
- der Datenanalyse der statistischen Situation der Stadt Quakenbrück
- der Bestandsaufnahme der Teilnehmenden des Vorbereitungstreffens vom 21. Februar 2011,
- der nationalen integrationspolitischen Debatte.

Die Teilnehmenden sind zuerst gebeten worden, sich zu dritt oder zu viert zusammenzufinden, dies möglichst in einer Zusammensetzung, die Vertreter von Verwaltung, Politik und Migrantenorganisationen mischt, um drei Kernthesen zu formulieren, die aus der Sicht der Teilnehmenden auf der Grundlage der Wahrnehmungen in Quakenbrück sowie auf der gerade erlebten Aufstellung, für die kommunale Integrationspolitik wichtig sind. Diese Kernthesen sind auf Karteikarten notiert worden, die wiederum zu Rubriken geordnet an einer Moderationswand visualisiert worden sind.

Kernthesen zur Integrationspolitik in Quakenbrück

<u>Alle</u> Kinder haben zwei Jahre den Kindergarten besucht.	persönliche Ansprechpartner	Familienbesucherinnen sind Brückenbauerinnen	Toleranz
Bildung	Zugang / Vertrauen schaffen		Offenheit
Zugang zur Bildung	Begleitung / Unterstützung	Gleicher Zugang zu Sprache	Willkommenskultur ausbauen!
<u>Alle</u> Kinder besuchen <u>jeden</u> Tag die Schule!	Mentorenprogramm (erfolgreich Integrierte 45 + neu Zugezogene)	<u>Wille!</u> der Zugewanderten, die deutsche Sprache zu erwerben.	Unterstützung derjenigen, die Brücken bauen können.
Begleitung	Dialog führen	Geduld	Kopfmauern abbauen
Partizipation sozial gesellschaftlich	Gezielte Förderung am Nachmittag für Kinder, deren Eltern diese Förderung nicht übernehmen können	Familien mit Migrationshintergrund sprechen die deutsche Sprache	Wir brauchen mehr Wertschätzung für Brückenbauer!
Keine Gettoisierung	starkes Netzwerk	Quakenbrück als Wirtschaftsstandort interessanter machen	Gegenseitige Wertschätzung
Eltern übernehmen die Verantwortung für die Bildung ihrer Kinder	Anerkennung der deutschen Sitten und Gebräuche	Anerkennung Wertschätzung	Verständnis gegen einander
Wir erleben eine sich verselbständigende Subkultur			

Danach sind statistische Daten aus Quakenbrück – beispielhaft für viele vorhandene Informationen – präsentiert worden. Folgende statistische Daten können als zentral für Quakenbrück angesehen werden:

- Ca. **13.400** Menschen leben in Quakenbrück
- Quakenbrück hat einen Ausländerinnen- und Ausländeranteil von über **12 Prozent**.
- Der Anteil an Menschen mit Zuwanderungsgeschichte beträgt ca. 35 Prozent.
- Der Anteil bei Kindern von 0-5 Jahren wird auf 40 Prozent geschätzt.
- Jeder dritte Bürger/in in Quakenbrück blickt somit auf eine solche Zuwanderungsgeschichte zurück.

Die Teilnehmenden haben nun bewertet, ob die aufgezeigten Handlungsfelder mit den Herausforderungen korrelieren, die diese statistischen Daten beschreiben. Entsprechend wurden sie der Auflistung beigefügt.

Danach wurden die Prioritäten der Teilnehmenden des Vorbereitungstreffens vom 21. Februar 2011 präsentiert. Sie lauten:

- Bewusstseinsbildung/Bürgeraufklärung
- Monitoring und Bestandsaufnahmen durchführen
- Bildung
- Frühkindliche Bildung
- Vernetzung und Steuerung

Auch diese Handlungsfelder sind mit den bisher aufgelisteten Handlungsfeldern abgeglichen und ggf. ergänzt worden.

Als letzter Schritt erfolgt der Abgleich mit der nationalen Integrationsdebatte, die am 1. Juli 2006 mit dem 1. Nationalen Integrationsgipfel in Berlin gestartet wurde. Dieser Gipfel hat 2007 einen „Nationalen Integrationsplan“ mit 400 freiwilligen Selbstverpflichtungen verabschiedet. Dieser Plan gliedert sich in zehn inhaltliche Schwerpunkte. Auch diese Themenfelder sind mit den bisher erarbeiteten Handlungsfeldern für Quakenbrück abgeglichen worden.



Die Kernthesen sind von den Moderatoren zu Handlungsfeldern verdichtet worden. Jeder Teilnehmende ist befragt worden, ob er sich hier wieder findet, so dass entsprechende Änderungen, Ergänzungen bzw. Anpassungen erfolgen.

Nach dieser Bestandsaufnahme sind die Teilnehmenden mit vielen unterschiedlichen Handlungsfeldern konfrontiert, die niemand gleichzeitig bearbeiten kann, auch wenn sie alle wichtig und berücksichtigungswert sind. Daher erhalten die Teilnehmenden nun jeweils fünf Klebepunkte, die sie nach Wichtigkeit für Quakenbrück entsprechend verkleben sollten. Dabei gilt

die Regel, mindestens drei Felder zu bepunkten und maximal zwei Punkte pro Feld zu verkleben. Das Ergebnis dieser Priorisierung durch die Teilnehmenden kann nachstehend nachvollzogen werden.

Kernthesen zur Integrationspolitik in Quakenbrück

Willkommenskultur / positives Klima 9 Punkte	Sprache 32 Punkte	Segregation entgegenwirken	Bildung 42 Punkte
		Nachbarschaft	
		„best.“ Gruppen 13 Punkte	
Vernetzung 15 Punkte	Partizipation 14 Punkte	Bewusstseinsbildung / Bürgeraufklärung 24 Punkte	
	Arbeitsmarkt 24 Punkte	Frühkindl. Bildung 34 Punkte	

Im weiteren Diskussionsprozess sind die Teilnehmenden nach der Priorisierung zu dem Schluss gelangt, die Handlungsfelder Bildung und Sprache zusammen zu legen und damit zusammen zu bearbeiten. Damit sind folgende vier Handlungsfelder zur vertieften Bearbeitung als inhaltliche Schwerpunkte festgelegt:

1. Bildung / Sprache
2. Frühkindliche Bildung
3. Bewusstseinsbildung
4. Arbeitsmarkt

Zusätzlich wird sich eine Arbeitsgruppe mit der Steuerung des Integrationsprozesses beschäftigen.

6. Zentrale Integrationserfahrungen in Quakenbrück

Die kommunale Integrationspolitik fängt nicht bei Null an. Seit Jahren sind viele gesellschaftliche Akteure dabei, dieses Thema mit dem Blick ihres jeweiligen Zuständigkeitsbereichs zu bearbeiten. Fünf Persönlichkeiten aus Quakenbrück werden an dieser Stelle persönlich vorgestellt:

- Frau Heide Hamke
- Herr Mithat Candali
- Herr Edem Ayena
- Frau Anna Kern
- Frau Regina Schefer.

Alle berichten von ihren Erfahrungen, persönlichen Erlebnissen, ehrenamtlichen bzw. hauptamtlichen Aktivitäten. Es wird deutlich, dass auch Quakenbrück nicht bei Null anfängt, sondern auf erhebliche Erfahrungen und Aktivitäten aufbauen kann.

7. Entwicklungspotenziale, Herausforderungen und Chancen der Integration in Quakenbrück

Die Teilnehmenden werden nun in insgesamt fünf Arbeitsgruppen aufgeteilt. Davon arbeiten vier thematisch, und zwar an den zuvor als prioritär identifizierten Handlungsfeldern und eine Gruppe befasst sich mit der Prozesssteuerung der kommunalen Integrationspolitik in Quakenbrück. Die Mitglieder der Prozesssteuerungsgruppe finden sich nach Interesse und Neigung. Gleichwohl ist darauf geachtet worden, dass die wesentlichen Teilnehmergruppen repräsentiert sind. Die anderen Teilnehmenden werden durch Abzählen in ihre Gruppen aufgeteilt.

Jede thematisch arbeitende Gruppe beantwortet – bezogen auf das jeweilige Handlungsfeld – die gleichen Fragestellungen. Die Arbeitsergebnisse werden nachstehend handlungsfeldbezogen dokumentiert.



Handlungsfeld: Bildung / Sprache

Welche Projekte zu diesem Handlungsfeld kennen Sie in Quakenbrück?	Familienbesucherinnen! ☺ Familienklassenzimmer Ausbildungspaten
Welche besonderen Stärken hat Quakenbrück in diesem Handlungsfeld?	Aufsuchende Arbeit Brückenbauer mit Migrationshintergrund Förderschule vor Ort ↓→ Praxisklassen ↓→ Schülerfirma Vernetzung
Welche Entwicklungspotenziale sehen Sie noch?	
Welche Herausforderungen und Chancen sind im Rahmen der kommunalen Integrationsarbeit in Quakenbrück noch zu meistern?	<ul style="list-style-type: none"> • Schulverweigerung durch Schüler und Eltern und Gesellschaft • Zu wenig Möglichkeiten für greifende Konsequenzen • Zu wenig Unterstützung durch die Politik
Welche Akteure sind bereits heute mit diesen Themen vertraut?	Schulen, Kindergarten, VHS, Vereine, FIZ, VfJ., INVIA

Welchen konkreten Gewinn werden wir für wen erzielen, wenn wir uns verbessert haben?	<ul style="list-style-type: none"> • Interesse für die Bildung in allen Familien • Starke Eltern • bessere Zukunftsperspektiven für die Kinder • Mehr Austausch, dadurch mehr Information
Welche Hindernisse und Risiken müssen wir bei der Weiterentwicklung beachten?	<ul style="list-style-type: none"> • unterschiedliche Ziele • Freiwilligkeit der Eltern / Elternwille • Zu wenige Ressourcen für unterstützende Maßnahmen • langwierige Verfahren → Bußgeld → Arrest
Woran werden wir merken, dass wir uns verbessert haben?	<ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßiger Schulbesuch • Schulabschlüsse • verbesserte Kommunikation → Sprachkenntnisse • positive Elternarbeit

Handlungsfeld: Frühkindliche Bildung

Welche Projekte zu diesem Handlungsfeld kennen Sie in Quakenbrück?	<ul style="list-style-type: none"> - Babybesuchsdienst Kooperation Kita + Schule, pädag. Hort - Familienhebammen Paula-Elternschule für junge Mütter - Familienbesucherinnen Bildungsbüro (Lernen vor Ort) - Sprachförderung Kiga + Schule - Dolmetscherin Alef + Mithat – Ince - Schnuppergruppen Kita - Tagespflege - FIZ
Welche besonderen Stärken hat Quakenbrück in diesem Handlungsfeld?	<p>Netzwerke (kurze Wege) Motivation der Thematik Engagement</p>
Welche Entwicklungspotenziale sehen Sie noch?	<p>Krippe mehr Bündelung weniger Projekte, mehr feste Stellen. Nachhaltigkeit stärken Erzieherausbildung für Migranten Kitapflicht</p>
Welche Herausforderungen und Chancen sind im Rahmen der kommunalen Integrationsarbeit in Quakenbrück noch zu meistern?	<ul style="list-style-type: none"> - Möglichkeiten schaffen, Kinder vor Eintritt in den Kindergarten sprachlich zu fördern. - Kinder sollen das „Sprechen“ lernen (gezielte Frühförderung) - fester Ansprechpartner - Perspektiven schaffen und aufzeigen
Welche Akteure sind bereits heute mit diesen Themen vertraut?	siehe oben

Welchen konkreten Gewinn werden wir für wen erzielen, wenn wir uns verbessert haben?	<p>Verbindlichkeiten mehr Schulabschlüsse, mehr Chancengerechtigkeit (auch für Mädchen) Selbstwertgefühl, Zufriedenheit → Möglichkeit, die Chancen annehmen zu können.</p>
Welche Hindernisse und Risiken müssen wir bei der Weiterentwicklung beachten?	<p>Geld !!!! zur Zeit keine festen Ansprechpartner</p>
Woran werden wir merken, dass wir uns verbessert haben?	mehr Schulabschlüsse

Handlungsfeld: Bewusstseinsbildung

Welche Projekte zu diesem Handlungsfeld kennen Sie in Quakenbrück?	Verein für Jugendhilfe / MGM Neustadt - Forum (NeuFo) Familienbesuche / Stärken vor Ort	Tafel Kermes „Tilsiter Str.“ FIZ Neustadtfest (LOS)
Welche besonderen Stärken hat Quakenbrück in diesem Handlungsfeld?	Viele Akteure / Vernetzung Offenheit kulturelle Vielfalt	
Welche Entwicklungspotenziale sehen Sie noch?	Erfolgreiche Prozesse besser öffentlich machen Brückenbauer gewinnen und wertschätzen ↓→ Akteure Umnutzung alter Liegenschaften	
Welche Herausforderungen und Chancen sind im Rahmen der kommunalen Integrationsarbeit in Quakenbrück noch zu meistern?	Kontinuität - Langer Atem! Fokus auf gesamte Stadt legen! Regulierung des Wohnungsmarktes Einbezug aller Bürger Gute Ansätze langfristig sichern / Stärken stärken - Maßarbeit	
Welche Akteure sind bereits heute mit diesen Themen vertraut?	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendamt - alle sozialen und alle Bildungs - Akteure - Verein für Jugendhilfe, - Grundschulen / Kindergärten - HRS / Hasetalschule 	

Welchen konkreten Gewinn werden wir für wen erzielen, wenn wir uns verbessert haben?	<ul style="list-style-type: none"> - harmonisches und vorurteilsfreies Zusammenleben - Wohnqualität ist gesteigert - Kennenlernen anderer / fremder Kulturen - Neubürger kommen gerne nach Quakenbrück
Welche Hindernisse und Risiken müssen wir bei der Weiterentwicklung beachten?	<ul style="list-style-type: none"> - versuchen, <u>alle</u> mit ins Boot zu nehmen - „Projektitis“ → Nachhaltigkeit / <u>alle</u> Parteien - Intoleranz - vorhandene Sprach- und Kulturbarrieren - Perfektionismus - Resignation
Woran werden wir merken, dass wir uns verbessert haben?	<ul style="list-style-type: none"> - Verbesserung des Wohnumfeldes (Durchmischung) - Alle übernehmen Verantwortung - gemeinsame (kulturelle) Veranstaltungen

Handlungsfeld: Arbeitsmarkt

Welche Projekte zu diesem Handlungsfeld kennen Sie in Quakenbrück?	<ul style="list-style-type: none"> - WAAL { Maßarbeit - Integration - Familien- Inst. { - Alphabetisierung - servicebüro { VHS > - Stärken vor Ort { VfJ > Abschlüsse !
Welche besonderen Stärken hat Quakenbrück in diesem Handlungsfeld?	<p>Verbindung Schule - Beruf</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sozialpäd. - Kooperation mit Wirtschaft <p>Partnerschaften Ausland</p>
Welche Entwicklungspotenziale sehen Sie noch?	Mentor – Programme weitere Internationalisierung
Welche Herausforderungen und Chancen sind im Rahmen der kommunalen Integrationsarbeit in Quakenbrück noch zu meistern?	gezielte, individuelle Förderung („an die Hand nehmen“)
Welche Akteure sind bereits heute mit diesen Themen vertraut?	siehe oben

Welchen konkreten Gewinn werden wir für wen erzielen, wenn wir uns verbessert haben?	<p>Betroffene : Chancen auf dem Arbeitsmarkt</p> <p>Wirtschaft : Fachkräfte / Qualifikation</p> <p>Gesellschaft: - soziale Teilhabe - 250.000,00 € / Pers. (langfristig)</p>
Welche Hindernisse und Risiken müssen wir bei der Weiterentwicklung beachten?	<p>Risiko: Kürzung der SGB II – Maßnahmen</p> <p>→ bürokratische Hürden!! Präventionsmittel</p> <p>Nichtanerkennung!!</p> <ul style="list-style-type: none"> - Diskriminierung / Ausgrenzung - Selbstwertgefühl - Ökonomie leidet
Woran werden wir merken, dass wir uns verbessert haben?	<ul style="list-style-type: none"> - Integrationskurse erfolgreich abs. - SGB III - Quote gesenkt (Schwerpunkt Jugendliche) - SGB II - Quote gesenkt (Schwerpunkt Erwachsene) - Zusätzliche Arbeitsplätze - neue Betriebe (selbständige Migranten)

Die Ergebnisse der Gruppenarbeiten sind nur kurz im Plenum zusammengetragen worden, da am nächsten Tag eine ausführlichere Wahrnehmung durch die Teilnehmenden vorgesehen ist.

Die Resultate der Gruppe, die sich mit der Prozesssteuerung beschäftigt haben, sind ebenfalls nur zur Kenntnis genommen worden, da sie am zweiten Tag vertieft werden sollen.

8. Feedback zum ersten Tag

Aus Zeitgründen ist an diesem Tag auf ein Feedback verzichtet worden.

9. Ziele und Tagesstruktur des zweiten Tages

Der zweite Tag steht ganz im Zeichen der strategischen Neuausrichtung der kommunalen Integrationspolitik. Es geht darum, dieses Handlungsfeld als Standortfaktor, weniger als Nischenthema zu begreifen. Folgende Ziele sollen heute umgesetzt werden:

- Welche Chancen bieten zugewanderte Menschen für die deutsche Gesellschaft?
- Wie kann strategische Steuerung hier angelegt werden?
- Welche Jahresziele und Projektideen könnten für die kommunale Integrationsarbeit formuliert und umgesetzt werden? Welche relevanten Kennzahlen und Wirkungen sind hinzuzufügen, damit Integration messbar wird?
- Wie könnte das kommunale Projektmanagement vor Ort aussehen? Wie lauten die Eckpunkte der Netzwerkarbeit kommunaler Integrationspolitik?
- Welche Ideen für die Organisation des Veränderungsprozesses vor Ort wirken Prozess verstärkend?
- Welche konkreten Umsetzungsschritte sind zu planen?
- Wie könnte dieser Prozess reflektiert und kontrolliert werden?

Diese Ziele sollen mit Hilfe der nachstehenden Tagesstruktur abgearbeitet werden:

- | | |
|------------------|---|
| 09.00 Uhr | <ul style="list-style-type: none">• Eröffnung des zweiten Tages
Ziele, Ablauf• Input: Integration strategisch angehen• Arbeit in den Handlungsfeldern<ol style="list-style-type: none">1. → Gewinn und Hindernisse2. → Leitziele formulieren3. → Jahresziele / Maßnahmen bearbeiten |
| 12.00 Uhr | <ul style="list-style-type: none">• Mittagessen |
| 12.45 Uhr | <ul style="list-style-type: none">• Interkulturelle Übung• Konkretisierungsphase• Feedback |
| | <ul style="list-style-type: none">• Evaluation |
| 14.00 Uhr | <ul style="list-style-type: none">• Abschluss |

10. Integration strategisch angehen – Zukunftsfähigkeit gewinnen und erhalten

Um die Energien für eine gelungene Integrationspolitik zu bündeln und effektiv zu gestalten, empfiehlt es sich, die kommunale Integrationspolitik strategisch, das heißt zielorientiert aufzusetzen. (Die power-point gestützten Ausführungen sind in **Anlage 2** der Dokumentation beigefügt.) Ziele haben demnach vier strategische Vorteile:

- Das Ziel gibt die Richtung vor.
- Das Ziel bündelt Aktivitäten.
- Das Ziel definiert die Organisation.
- Das Ziel sorgt für Beständigkeit.

Aus diesem Grunde sei es wichtig, auf der Grundlage der erarbeiteten Erkenntnisse vom ersten Tage und aufbauend auf den vier prioritär definierten Handlungsfeldern Leitziele zu formulieren. Wie lautet zum Beispiel das Leitziel im Handlungsfeld Bildung/Sprache? Wie kann dieses Leitziel innerhalb des nächsten Jahres ein Stück weit umgesetzt werden? Welche Jahresziele gilt es hier zu entwickeln?

Parallel zu den vier thematischen Arbeitsgruppen trifft sich erneut die Prozesssteuerungsgruppe, deren Aufgabe es ist, den Prozess in Quakenbrück nachhaltig zu gestalten. Hierzu haben die Arbeitsgruppen methodische Hilfestellungen in Form von Arbeitszetteln erhalten.



11. Ziele der Integrationspolitik formulieren

Der Moderator führt in die Gruppenarbeit ein, indem er im Handlungsfeld Wirtschaft/Arbeit beispielhaft zwei Leitziele vorstellt und daraus abgeleitete Jahresziele benennt:

Leitziel: Die Aktivitäten und Potenziale von Unternehmen mit Zuwanderungsgeschichte werden erkannt, wertgeschätzt und bei Bedarf gefördert.

- Jahresziel 1: Strukturdaten werden bis Mai 2011 erhoben.
- Jahresziel 2: Wirtschaftsförderung lädt zu einer Diskussionsveranstaltung für Unternehmen mit Zuwanderungsgeschichte ein. (bis Oktober 2011)
- Jahresziel 3: Migrantenunternehmen werden in den zuständigen Fachausschuss des Rates eingeladen (bis März 2012)
- Jahresziel 4: Migrantenunternehmen werden bei städtischen feierlichen Anlässen berücksichtigt und eingeladen. (generell, z. B. Neujahrsempfang)

Leitziel: Betriebe ohne Migrationshintergrund werden dazu bewegt, Personen mit Migrationshintergrund auszubilden und einzustellen.

- Jahresziel 1: Ermittlung der Betriebe, die ausbilden. (bis Juli 2011)
- Jahresziel 2: Der Oberbürgermeister lädt die in Frage kommenden Betriebe ein zu einer Aufklärungs-/Informationsveranstaltung. (bis November 2011)
- Jahresziel 3: Ab Januar 2012: Projekt, mit dem Ziel ein „Patensystem“ zu installieren.
- Jahresziel 4: Einrichtung eines Ansprechpartners für Betriebe, der diese Betriebe betreuen und nach Installation des Patensystems vermittelnd helfen soll
- Jahresziel 5: Bei Bedarf: Weitergehende Informationsveranstaltung für auszubildende Berufe (Herbst 2011)
- Jahresziel 6: Erfassung der tatsächlich auszubildenden Betriebe und Einladung zu weiteren Veranstaltungen während der Ausbildungszeit

Nun sind die Teilnehmenden aufgefordert, sich erneut in die Arbeitsgruppen zu den am ersten Tag als prioritär eingestuften Handlungsfeldern zu begeben, um dort Leit- und Jahresziele zu erarbeiten.

Jede Arbeitsgruppe erhält zur Entwicklung der Zielformulierungen die gleichen Arbeitshinweise:

<p>Ziele formulieren - Das SMART-Modell</p> <p>S = spezifisch konkret M = messbar A = angemessen und attraktiv R = realistisch und (selbst) realisierbar T = terminiert</p>	<p>Leitziele der Integrationspolitik formulieren:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Formulieren Sie bitte drei Leitziele - Was wollen Sie in einem längeren Zeitraum bis 2020 erreicht haben? • Sammeln Sie zu allen Leitzielen drei Jahresziele - Was sollte bis März 2012 passieren um ihre Leitziele ein Stück weit erreichen zu können? • Formulieren Sie bitte für jedes Leitziel mindestens einen Indikator oder eine Kennzahl, an der Sie erkennen, dass Sie das Ziel erreicht haben. • Wählen Sie 2-3 Jahresziele aus, die Sie mit der Entwicklung von Maßnahmen konkret weiter bearbeiten möchten.
---	---

Um auf der Grundlage der Ziele konkrete Maßnahmen zu entwickeln, sind nachstehende Arbeitshinweise an die Arbeitsgruppen gegeben worden:

Bearbeiten des Jahreszieles oder der Projektidee

- Was ist zu tun?
- Welche Umsetzungsschritte sind denkbar?
- Wer muss einbezogen werden?
- Was muss berücksichtigt werden?
- Wer soll es umsetzen?
- Welche Ressourcen (Finanzen, Personal, Zeit ...) müssen zur Verfügung stehen?
- Wann soll genau was geschehen?
- Woran erkennen Sie im März 2012 dass Sie erfolgreich waren?

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen werden nachstehend dokumentiert.

Handlungsfeld: Bildung / Sprache

1. Leitziel	2. Leitziel	3. Leitziel
Alle Kinder besuchen regelmäßig die Schule	Alle Bürger haben die deutsche Sprache gelernt	
Jahresziele	Jahresziele	Jahresziele
„Runder Tisch“ → besserer Austausch → Maßnahmen	Sprachkurse Integrationskurse vor Ort	
Reduzierung Anzahl der Schulverweigerer	Entwickeln von Sanktionen für „Verweigerer“	
Einrichtung von (Schul)Sozialarbeit für alle Schulen und Kindergärten		
Aufsuchende Elternarbeit		
zusätzliche individuelle Angebote		
Fahrdienste, damit Kinder in Schule und Kindergarten ankommen		
Indikatoren	Indikatoren	Indikatoren
Verbesserte Schulabschlüsse (qualitativ, quantitativ)		
der „Runde Tisch“ hat an den Schulen 6x im Jahr getagt		
Schulsozialarbeit an jeder Schule		

Diese Arbeitsgruppe findet nicht die Zeit, die Ziele zu formulieren und erste Maßnahmen zu entwickeln.

Handlungsfeld: Frühkindliche Bildung

1. Leitziel	2. Leitziel	3. Leitziel
Das Thema Frühkindliche Bildung wird nicht auf Projektebene bearbeitet, sondern ist in langfristigen nachhaltigen Strukturen gesichert.	Kinder mit Migrationshintergrund besuchen die Krippe zu einem proportional gleichen Anteil wie Herkunftsdeutsche	Förderung & Ausbildung von Erzieherinnen mit Migrationshintergrund → Spiegel der Migrationsgesellschaft bei den Kita-Mitarbeiterinnen
Jahresziele	Jahresziele	Jahresziele
„feste“ Ansprechpartner (langfristig) → feste Zusage!	<ul style="list-style-type: none"> • Zusage zur Finanzierung einer Krippe in der Neustadt! • Bedarfsanalyse erstellen • Interkulturelle Schulung der Erzieherinnen 	<ul style="list-style-type: none"> • Kampagne zum anwerben von ErzieherInnen mit Migrationshintergrund
Indikatoren	Indikatoren	Indikatoren
↓ feste Zusagen für langfristige und finanziell gesicherte Stellen	↓ Die Ratsmitglieder sind überzeugt / unterstützen die Krippe in der Neustadt	s.o. 20% der Erzieherinnen haben Migrationshintergrund bis 2030!

Folgende Maßnahmen sind seitens der Arbeitsgruppe für die nächsten zwölf Monate vorgeschlagen worden:

	feste, langfristige, geschulte (nicht Ehrenamtliche) Ansprechpartner in Quakenbrück für alle Kita's und Schulen
Umsetzungsschritte	<ul style="list-style-type: none"> - Finanzierungsmöglichkeiten sicherstellen - qualifizierte Personen - Konzept erstellen (Schwerpunkt: aufsuchende Arbeit)
Wer ist beteiligt?	- Politik / die Einrichtungen / Stiftungen Eltern / Kinder / Vereine
Was muss berücksichtigt werden?	Standort, Ausbildung der Akteure, Angebote die es schon gibt evtl. einzelne Angebote ausweiten
Wer soll es machen?	a) Prozess: Politik (aus der Runde heute / Kitas und Schulen als Anstoßgeber) b) Aktion : Akteure
Ressourcen	Finanzen, Personal: 1 volle Stelle Zeit für Konzepterstellung
Wann soll genau was geschehen?	Klärung → wer schreibt das Konzept. runder Tisch, Akteure vor Ort <u>Zeitnah</u>

Handlungsfeld: Bewusstseinsbildung

1. Leitziel	2. Leitziel	3. Leitziel
Herkunft spielt keine negative Rolle mehr in Quakenbrück	In allen öffentlichen Gremien spiegelt sich die kulturelle Vielfalt der Stadt wider	Menschen wohnen gerne in Quakenbrück Quakenbrück ist attraktiv für „Neubürger“
Jahresziele	Jahresziele	Jahresziele
(- Kennenlernen initiieren) • Spieleaktionen durch die Stadt / Stadtteile (Vereine / Initiativen) FIZ / NeuFo • Positive Öffentlichkeitsarbeit zu Demographie und Integration	• Bestandsaufnahme: Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund erheben. • Interessierte bewusst ansprechen und einladen	→ s. 1
Indikatoren	Indikatoren	Indikatoren
- haben die Veranstaltungen stattgefunden! Termine → Ja, haben stattgefunden - Wurden sie angenommen? Von wem? Von allen		• In der „Zeitung“ wird über positive Migrantinnen berichtet

Folgende Maßnahmen sind seitens der Arbeitsgruppe für die nächsten zwölf Monate vorgeschlagen worden:

- **Bestandsaufnahme:** Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund in öffentlichen Gremien Vereinen etc. erheben
- **Wer?**
 - Stadt / Vereine
 - Verbände
- **Was ist zu tun?**
 - Verbände / Vereine ansprechen
 - einladen / informieren
 - Stadt ansprechen
 - Vereine / Verbände ermitteln: MSO - Kulturvereine, Moschee-Verein
- **Erfolg:**
 - Liste
 - Treffen
 - Werbekampagne
 - Transport von Ideen, etc.

Eine weitere Maßnahme aus Sicht dieser Gruppe, ist die Initiierung und Gestaltung einer „positiven Öffentlichkeitsarbeit“:

Positive Öffentlichkeitsarbeit

Was ist zu tun?

- Positive Ergebnisse / Beispiele publizieren
↓→ Gesichter / echte Menschen
(Brückenbauer)
- Presse ansprechen
- Internet nutzen / Blog bekannt machen
- Vereine / Verbände, ansprechen

Wer?

Vereine / Verbände / Gruppen berichten über eigene Aktivitäten

Erfolg:

- Internetseite
- Anzahl Presseberichte
- Netzwerk Brückenbauer ☺

Handlungsfeld: Arbeitsmarkt

1. Leitziel	2. Leitziel	3. Leitziel
Vollbeschäftigung <u>Arbeit für alle</u>	Alle Talente nutzen! (Angleichung der Qualifikationen)	
Jahresziele	Jahresziele	Jahresziele
- Migrationsanteil an Arbeitslosen verringern - Vernetzung Hauptamt / Ehrenamt / Synergie („soziale Plattform“)	- zusätzliche Mentoren - Betriebsgründungen von Migranten - Integrationsbeauftragte (+)	Schulungen Sensibilisierung im Arbeitsamt
Indikatoren	Indikatoren	Indikatoren
- Stat. - ? % - Gründung	- + 15 ? - + 3 ? - installieren!	

Folgende Maßnahmen sind seitens der Arbeitsgruppe für die nächsten zwölf Monate vorgeschlagen worden:

- zentrale Koordinationsstelle (Integrationsbeauftragte(r) / „soziale Plattform“ gründen)
- Mentoren aktivieren, vor allem auch Migranten
- bisher schon Handelnde einbeziehen

Umsetzung:

- Rat
- Vereine, Verbände, Institutionen (Wohlfahrtsverbände)

12. Prozesssteuerung in Quakenbrück konkretisieren

Das Ziel des Integrationsprozesses ist es, die Integrationspolitik in Quakenbrück nachhaltig als kommunalpolitisches Handlungsfeld zu verankern.

Daher sind die Teilnehmenden dieser Arbeitsgruppe zuerst gebeten worden, die Akteure dieses Prozesses heute wie in Zukunft zu benennen. Einig sind sich alle Teilnehmenden, dass die Verwaltung der Stadt Quakenbrück (auch in Verbindung mit der der Samtgemeinde Artland) hier federführend agieren soll.

Zudem sind sich die Teilnehmenden dieser Arbeitsgruppe einig, dass es hierzu einer klaren Zuständigkeit, einer Struktur in Form eines Büros und eines Ansprechpartners in der Verwaltung bedarf.

Um den Prozess zu steuern braucht es zudem eine Lenkungsgruppe, deren Zusammensetzung und deren Aufgaben die Arbeitsgruppe wie folgt definiert hat:

Lenkungsgruppe	Aufgaben
<ul style="list-style-type: none"> - Migranten (3) - Rat (3) - Träger (3) - Sprecher des Ak Bildung (1) - Soziale Stadt / Neustadt (1) - Landkreis (1) - Kirchen (1) - Wi Fö (1) - Verwaltung (2) - Vereine (1) 	<ul style="list-style-type: none"> - Informationsaustausch - Einhaltung der Spielregeln - Evaluation / Zielerreichung - Transparenz - Datenbestand - Kommunikationsfluss - Öffentlichkeitsarbeit - Umsetzung unterstützen - Koordination - Moderation - Repräsentation - Organisation - Vernetzung - Aktivitäten - Interessenausgleich der Akteure
17	

Demnach wird die Lenkungsgruppe aus 17 Mitgliedern bestehen und in erster Linie prozesssteuernde und –begleitende Funktionen innehaben. Die inhaltliche Arbeit soll von ihr unterstützt, aber nicht erbracht werden.

Damit dieser Prozess erfolgreich und nachhaltig verläuft, ist auf der Grundlage klarer, gemeinsam erarbeiteter Zielvorstellungen und auf der Grundlage bestehender Strukturen (Begleitausschuss, Neustadtforum, AG Bildung) und Aktivitäten (zum Beispiel ‚Stärken vor Ort‘, ‚Soziale Stadt Neustadt‘) im Rahmen der kommunalpolitischen Verfassung (Rat, Ausschuss, interfraktionelle Gremien) unter Berücksichtigung der Aktivitäten der Migranten (zum Beispiel in Migrantenselbstorganisationen), der Aktivitäten bestehender Träger (zum Beispiel Caritas, Invia, Verein für Jugendhilfe, Mehrgenerationenhaus, FIZ, Diakonie, Präventionsrat) und der Arbeit wichtiger Institutionen (zum Beispiel Schulen, Kitas, Arbeitsagentur, Massarbeit, Landkreis Osnabrück, IHK / Kammern, WAL/WGQ sowie der Kirchen) diese Integrationsarbeit zu gestalten. Die Lenkungsgruppe ist der zentrale Mittelpunkt dieser zukünftigen

Struktur. Einmal jährlich soll auf einem Zukunfts(integrations)gipfel in Quakenbrück über diesen Prozess Bilanz gezogen werden und parallel dazu auch Perspektiven für deren Weiterentwicklung formuliert werden.

Aus Sicht der Arbeitsgruppe ist dieser Prozess extern zu begleiten und zu moderieren.

Folgender Zeitablauf ist abschließend vereinbart worden:

1. Dokumentation des Workshops (Ende April 2011)
2. Ratsbeschluss (Juni 2011)
3. Akteure werden noch vor der Kommunalwahl eingeladen mitzumachen
4. Lenkungsgruppe trifft sich erstmals nach den Kommunalwahlen (November 2011)
5. 2012: Zukunftsgipfel

Es bleibt Aufgabe der Lenkungsgruppe, diese Struktur und die Beziehungen der Akteure personell wie kommunikativ-inhaltlich zu verfeinern und zu präzisieren. Allen Teilnehmenden war bewusst, dass die Personalhoheit und die Organisationshoheit der Verwaltung der Stadt Quakenbrück allein beim Verwaltungschef liegt. Die Vorschläge der AG haben dahingehend einen rein empfehlenden Charakter.

Insgesamt sind die inhaltlichen Vorschläge (Ziele und Maßnahmen) zu den vier priorisierten Handlungsfeldern und zu vorgeschlagenen Prozesssteuerungsstruktur von den Teilnehmenden einstimmig angenommen und als ihr Vorschlag an Rat und Verwaltung der Stadt Quakenbrück weitergereicht worden.

13. Nachhaltigkeit der Ergebnisse sichern

Wer Erfolg haben möchte, muss sich rechtzeitig mit möglichen Hindernissen auseinandersetzen. Denn, wer Veränderungen will, provoziert auch immer Veränderungen Dritter. Je höher der persönliche wie sachliche Preis, den ein Akteur mit einer Veränderung zu leisten habe, desto höher ist auch sein Widerstand. Wer Veränderungen daher wolle, soll bei den Verbündeten beginnen. Sie haben nur geringe persönliche wie sachliche Risiken mit der Veränderung zu befürchten. Sie gilt es zuerst zu vereinen. Die Moderatoren verdeutlichen dies an dem nachstehenden Schaubild (Seite 24).

Die anwesenden Teilnehmenden sind in der Regel unter den Promotoren zu finden. Denn sie haben ein Interesse am Gelingen und verbinden daher sehr geringer sachliche oder gar persönliche Nachteile damit. Daher gelte es, mit ihnen, den hier Anwesenden, den Prozess zu starten und zu gestalten. Die nächste Gruppe, die es einzubinden gelte, seien die Skeptiker, dann die der Bremser. Widerständler überzeugt niemand. Sie können abschließend nur mitgeschleppt werden, wenn sie einsähen, dass die Mehrheiten für ihre Position nicht zu gewinnen ist.

	- Sponsoren - Ehrenämter - Kooperation
fehlende Kommunikation	- Brücken bauen - Stammtische organisieren
Vorurteile in den Köpfen der Aufnahmegesellschaft und der Migranten	- Kulturfeste - gute / positive Beispiele veröffentlichen
keine Geld für Personal- und Sozialarbeit	Umverteilung von finanziellen Mitteln
Bildung ist unerwünscht	Gespräche mit Schülern → daraus Aktionen entwickeln, die für die Schule motivieren Kinderkonferenz
	Akzeptanz / Toleranz fördern - fordern
	Geld → Probleme Neue Geldquellen erschließen, bündeln
A) 1. Zu lange Umsetzungsphase → B	1) 2. Step by Step → schon jetzt mit kleinen Schritten starten
B) 1. mangelnde verständliche Transparenz	B) 2. Fester Ansprechpartner, der die Infos an die Bürger weitergibt
	B) 2. Öffentlichkeitsarbeit B) 2. (Internet-) Plattform für Akteure
C) 1. Keine kontinuierlichen Arbeitskreis	C) 2. Kontinuierliche Arbeitskreise (Prioritätensetzung bzgl. der Themen, fester TN-Kreis)
„Die anderen wollen nicht!“	eigene Wahrnehmung ändern ↓→ positive Beispiele
	Gemeinsamkeiten schaffen

Hindernis	Lösungen
Geld → Visionen verfolgen	
Wird unsere Hilfe akzeptiert - gewollt? Ist sie in „ihren Augen“ nötig → ständiger Dialog	
nicht einseitige Toleranz → gegenseitige Toleranz	
Es gibt keine professionellen / Sozialarbeiter Migranten - vor Ort	Talente suchen und finden
fehlende Absprachen über Zuständigkeiten	- feste Strukturen - Verbindlichkeit - Langfristigkeit
„Macher“ fehlt Wir reden nur	Hauptamtlicher vom Rat, legitimer Integrationsbeauftragter
Fehlende Zielausrichtung	mit klaren Kompetenzen und Aufgabenbe-

Kommune → gemeinsame Ziele Kommune, Akteure	schreibung
Zu wenig Einbeziehung der Zielgruppe VORURTEILE	<ul style="list-style-type: none"> - „Brückenbauer“ - Verantwortung übertragen für Selbstorganisation - Aufklärung (11:1) - Kennenlernen - gemeinsame Feste

Fazit der Moderatorin: Sie haben alles, was Sie brauchen, um den Prozess nachhaltig zu sichern!

14. Feedback

Einige Teilnehmenden sind spontan gebeten worden, ihr Feedback zum Workshop, zur Methodik, zur Atmosphäre, zu den Ergebnissen und zur persönlichen Bilanz zu sagen. Diese Äußerungen sind stichwortartig notiert worden. Anschließend haben alle Teilnehmenden, die sich in dem Gesagten noch nicht wieder finden können, die Gelegenheit erhalten, ebenfalls ihr persönliches Fazit zu ziehen. Diese Gedanken sind nachstehend dokumentiert:

- Thematik sehr ernst genommen
- Wunsch nach konkreten Schritten
- Wir sollten mit einem Commitment auseinandergelangen!
- Wer fängt Montag mit was an?
- sehr erfolgreich, da man gemeinsam zusammensitzt und Ideen entwickelt
- man hat einander zugehört und wertgeschätzt
- bin mit viel Skepsis hier hingefahren
- wir sind weiter gekommen in Richtung Umsetzung
- werde mich dafür einsetzen, dass es besser wird
- habe Vieles nicht gewusst
- was soll ich als einfache Bürgerin da; fand es toll
- habe mich wohl gefühlt
- fand es gut, dass Herr Scholz von Anfang an dabei war
- Referenten waren toll
- total viele Akteure da
- bleibe skeptisch hinsichtlich Erfolg

15. Schlusswort

Reinhard Scholz, Bürgermeister der Samtgemeinde Artland und Stadtdirektor von Quakenbrück, dankt abschließend allen Teilnehmenden sehr herzlich für das konstruktive Engagement. Er sei sehr zufrieden mit dem Ablauf des Workshops, der Atmosphäre, den angenehmen menschlichen Begegnungen, aber nicht zuletzt mit den sehr fruchtbaren Ergebnissen, mit denen alle nach Hause gehen dürften. Er sagte allen Teilnehmenden die Zusendung der Dokumentation zu und hoffe auf ein zukunftsorientiertes gemeinsames Wirken für Quakenbrück und alle seine Bürgerinnen und Bürger.

Anlagen

- Anlage 1: Liste der Teilnehmenden des Integrationsworkshops
Anlage 2: Vortragsfolien „Strategische Steuerung“